

Durch die Arbeit der Brigade war es möglich, Schwierigkeiten im Produktionsablauf zu überwinden und die Arbeitsergebnisse zu erhöhen. In ähnlicher Weise wurden individuelle Aufträge an andere Kandidaten verteilt, die sie gewissenhaft erfüllen.

Im VEB Simson Suhl erhielten einige Kandidaten, die über hohe Produktionserfahrungen verfügen und als Aktivisten und Bestarbeiter ausgezeichnet sind, präzise Aufträge, die zur Aufdeckung von Verlustquellen und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität führten. Der Kandidat Genosse Hunneshagen hat z. B. hohen Anteil an der gründlichen Vorbereitung zur Einführung der 45-Stunden-Woche. Eine Anzahl jugendlicher Kandidaten führte ihre Parteaufträge im Jugendverband oder als Funktionär in der Gewerkschaft durch.

Aber noch nicht alle Parteiorganisationen erfüllen ihre Pflicht gegenüber den Kandidaten der Partei. Sie sind sich oft der Bedeutung der Kandidatenschaft nicht voll bewußt. Sie vergessen, daß sie eine Zeit der Vorbereitung und auch der Prüfung ist für den, der es wünscht, Mitglied der Partei zu werden. Sie überlassen die Entwicklung des Kandidaten dem Selbstlauf. Das kam in dem Ausspruch eines Kandidaten aus dem RAW Potsdam zum Ausdruck, der sich beklagte: „Solange ich noch nicht der Partei angehörte, hat sich der Parteisekretär jeden Tag mit mir unterhalten. Jetzt kommt aber niemand mehr, der mit uns Kandidaten über bestimmte Fragen spricht.“ Es fehlt in diesen Parteiorganisationen der ständige Kontakt und die Hilfe der Grundorganisation. Für die Vernachlässigung dieser Grundpflicht ein anderes Beispiel: Der Kandidat Kurt L. im Kalikombinat „Ernst Thälmann“ in Merkes wurde im Juni in die Kandidatenschaft der Partei aufgenommen. Bis Mitte Dezember war alles so wie vorher, als er noch außerhalb der Reihen der Partei stand: Er wurde weder zu Partei Versammlungen eingeladen noch ins Parteilehrjahr eingestuft. Die Leitungsmitglieder und auch der Parteigruppenorganisator ließen nichts von sich hören. Er blieb also — trotz Zugehörigkeit zur Partei — vom Leben der Partei ausgeschlossen.

Adele Grundorganisationen, die es versäumen, die Kandidaten in das Parteileben einzubeziehen, sollten sich die Worte des Kandidaten Urbanshek von der Sinteranlage in Stalinstadt zu Herzen nehmen. Er fordert, daß die Parteiorganisation sich mehr um die Kandidaten kümmert und betont, daß sie als Kandidaten „ja letzten Endes in die Partei gekommen sind, um zu arbeiten“. Diese Wünsche der Kandidaten stimmen vollkommen überein mit den Festlegungen im Parteistatut, wo es heißt: „Die Kandidatenzeit ist notwendig, damit sich die Kandidaten mit dem Statut und der Politik der Partei bekannt machen und die Grundorganisationen vor allem durch die Kontrolle der Teilnahme der Kandidaten an der praktischen Parteiarbeit und an der Art der Erfüllung der ihnen übertragenen Parteaufträge die persönlichen Eigenschaften der Kandidaten prüfen können.“

Mit der Einhaltung dieser Bestimmungen des Parteistatuts erfüllt die Partei eine Leninsche Norm des Parteilebens über die individuelle Aufnahme in die Partei. Denn Lenin fordert, „die Kandidatenzeit wirklich zu einer ganz ernsthaften Probezeit und nicht zu einer leeren Formalität zu machen“.

Daß die politisch-ideologische Erziehung und die theoretische Schulung des sich entwickelnden Genossen mit der praktischen Parteiarbeit in Übereinstimmung stehen muß, versteht sich von selbst. Deshalb kann die Grundorganisation nicht umhin zu entscheiden, welcher Zirkel des Parteilehrjahrs oder